

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss
Entomological Society

Band: 11 (1903-1909)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: Bericht über die Jahresversammlung der Schweizerischen
entomologischen Gesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen der Schweiz. entomolog. Gesellschaft.

Bd. XI, Heft 4.] Redigiert von Dr. Theod. Steck in Bern.

[Juni 1906.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen behält sich der Verein vor.

Bericht

über die

Jahresversammlung der Schweizerischen entomologischen Gesellschaft

am 2. Juli 1905, im „Hôtel Winkelried“ zu Stansstad.

Die unvergleichliche Landschaft des Vierwaldstättersees hatte eine schöne Zahl unserer Mitglieder zum Besuche der Jahresversammlung gelockt, und die kamen, hatten es wahrlich nicht zu bereuen. Der freundliche Winkel von Stansstad ist zwar jedesmal, wenn der Zug nach Engelberg abgehen soll, vom lebhaften Treiben der Reisewelt erfüllt. Ist der Zug und das Schiff aber wieder fort, so gewinnt der Ort eine heimelige Stille, der ihn zur fröhlichen Zusammenkunft einer kleinen Schar von Naturfreunden wie geschaffen erscheinen lässt. Dabei meinte es die Sonne fast nur zu gut mit uns.

Morgens um 9 Uhr waren ziemlich alle Teilnehmer aus den verschiedenen Richtungen beisammen und um 9.20 konnte der Präsident, Herr Prof. Standfuss, die Sitzung eröffnen.

Er hiess zuerst die Anwesenden herzlich willkommen und begrüßte insbesondere unser auswärtiges Mitglied, Herrn Architekt Daub aus Karlsruhe, den wir zum ersten Mal in unserer Mitte zu sehen das Vergnügen hatten.

Er berichtete sodann über die Aenderungen im Mitgliederbestande. Durch den Tod haben wir vier ordentliche Mitglieder verloren und ausserdem zwei Ehrenmitglieder, die HH. Henri de Saussure in Genf und J. Wullschlegel in Lenzburg. Die Verdienste des Herrn de Saussure um die allgemeine Entomologie, insbesondere die Erforschung der Hymenopteren und Orthopteren, sind in den weitesten Kreisen anerkannt, und Herr Wullschlegel, einer der Senioren unserer Gesellschaft, gehörte zu den Begründern tieferer Kenntnis der schweizerischen Schmetterlingsfauna. Auch unser verstorbene Mitglied Preudhomme de Borre war der Träger eines rühmlich bekannten Namens und hat den Dank der schweizerischen Entomologen verdient durch Ueberlassen seiner reichen Sammlungen an das Genfer Museum. Zu Ehren der Toten erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.

Durch Austritt verlor die Gesellschaft fünf Mitglieder, dagegen gewann sie im Laufe des Berichtsjahres zehn neue, so dass der heutige Stand ist: Fünf Ehrenmitglieder, 103 ordentliche Mitglieder in der Schweiz, 14 im Ausland.

Als neues Ehrenmitglied schlägt der Präsident im Einverständnis mit dem Vorstand der Gesellschaft vor: Herrn Charles Oberthür in Rennes. Herr Oberthür ist der Inhaber einer der grössten existierenden Schmetterlingssammlungen, die er durch zahlreiche mustergültige Publikationen aus seiner eigenen Offizin der Wissenschaft dienstbar gemacht hat. Eine grosse Reihe dieser Publikationen wird der Versammlung vorgelegt, die einstimmig den Vorgeslagenen zum Ehrenmitglied ernennt.

Der Präsident verliest noch die Berichte der Rechnungsrevisoren, der Herren Escher-Kündig und Köchlin-Kern, welche die Rechnungsführung in vollkommener Ordnung befunden haben und beantragen, dem Quäster seine mühevollen Arbeit bestens zu verdanken.

Sodann erhält der Quästor, Herr Hüni-Inauen, das Wort zur Vorlage der Rechnung.

Es ist für den austretenden Herrn Escher-Kündig ein neuer Rechnungsrevisor zu bestellen und wird auf den Vorschlag des Vorstandes Herr H. Honegger in Basel gewählt.

Das Wort erhält Herr Dr. Steck für den Bibliothek-Bericht: Die Quelle des Zuwachses unserer Bibliothek ist im allgemeinen der Tauschverkehr und ausserdem Geschenke. Im Tausch wurde das letzte Heft unserer Mitteilungen an 118 Gesellschaften versandt. Heute liegen fünf neue Tauschgesuche vor:

1. Schwedische Akademie der Wissenschaften, die ihr „Arkiv for Zoologi“ abgeben will;
2. Field Columbian Museum in Chicago;
3. Societas Entomologica Bohemiae;
4. Carnegie Institution of Washington;
5. Entomological Division of the Biological Laboratory, Manila.

Der Bibliothekar und der Vorstand beantragen, allen diesen Gesuchen zu entsprechen (angenommen).

Geschenke sind im Berichtsjahr besonders durch die dankenswerte Vermittlung des Herrn Frey-Gessner eingegangen, eine Anzahl Schriften aus den Nachlässen der Herren Tournier, Chevrier und Saussure, zum Teil Originalia der von erstem publizierten Arbeiten enthaltend, sowie zwei Albums mit Photographien bekannter Entomologen. Ferner gingen Geschenke, meist Separatabdrücke, ein von den Herren Prof.

Forel in Chigny, Paul Born in Herzogenbuchsee, Direktor Göldi in Parà, Prof. Standfuss in Zürich, Prof. Bugnion in Lausanne, Charles Janet in Beauvais, Direktor Ris in Rheinau, Direktor W. Petersen in Reval, Dr. v. Schulthess-Rechberg in Zürich, H. Wegelin in Frauenfeld, Dr. van der Weele im Haag.

Die Bibliothekrechnung wird vorgelegt und im Einverständnis mit dem Vorstand beantragt, 100 Franken Bibliothekskredit zu gewähren (angenommen).

Der Lesezirkel funktioniert zu allgemeiner Befriedigung der Teilnehmer (zur Zeit 15); es sind im Berichtsjahr 43 verschiedene Zeitschriften in Zirkulation gesetzt worden, drei davon von Mitgliedern der Gesellschaft privatim zur Verfügung gestellt.

Im Anschluss an den Bibliothekbericht referiert Herr Steck noch über den Stand der Frey-Gessner'schen Hymenopteren-Sammlung, die von Herrn Meyer-Darcis der Gesellschaft zum Geschenk gemacht wurde, und die Herr Steck im Berner Museum behütet. Sie umfasst bisher die Chrysiden in zwei Kasten, die Grabwespen in sieben Kasten, die Bienen in 29 Kasten. Zwei weitere Kasten mit Fortsetzung der Bienen hat Herr Frey schon abgehen lassen und einen dritten angefangen.

Hierauf verliest der Präsident einen Brief des um die Gesellschaft hochverdienten Redaktors Dr. G. Stierlin, der bittet, ihn von seinem Amte zu entheben, das ihm das hohe Alter zu beschwerlich macht. Herr Dr. Stierlin hat 40 Jahre lang, seit 1865, das Vereinsorgan geführt und durch manche Fährlichkeiten durchgelenkt, nicht am wenigsten durch seine eigenen Beiträge geholfen, es auf einer wissenschaftlichen Höhe zu halten. Die Gesellschaft weiss, wieviel Dank sie ihm für diese langjährige treue und fruchtbare Tätigkeit schuldig ist. Aber die Gründe, die der Austretende geltend macht, sind so gewichtige, dass wir uns nicht widersetzen können und Herrn Dr. Stierlin seinem Wunsche gemäss die Bürde der Redaktion abnehmen müssen.

Der Vorstand schlägt der Versammlung vor, das Amt Herrn Dr. Theodor Steck, unserm verdienten Bibliothekar, zu übergeben und bittet die Mitglieder, den neuen Redaktor nach Kräften durch Beiträge zu unterstützen. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlage bei, womit der geschäftliche Teil der Sitzung erledigt ist.

Wissenschaftlicher Teil.

Herr Prof. Standfuss begleitet eine Reihe von Demonstrationen lebenden und toten Materials mit erläuternden Worten.

1. **Bewegliche Puppen bei Insekten mit vollkommener Verwandlung.** Wir sind gewohnt, mit der „vollkommenen Verwandlung“ den Begriff der ruhenden Puppe zu verbinden, die wohl in vielen Fällen sich rühren kann, der aber die Möglichkeit der Ortsveränderung fehlt. Dies ist aber nur bedingt richtig und abgeleitet aus unserer grossen Vertrautheit mit den Puppen der Tagfalter, Sphingiden, Spinner, Noctuen etc. Es trifft schon nicht mehr ganz zu für viele Schmetterlinge, wie Cossiden, Psychiden, Sesien, viele Tineiden. Besonders auffallende Beispiele vom Gegenteil liefern die Trichopteren, deren Puppen kurz vor dem Auskriechen oft einen weiten Weg schwimmend und noch einen kurzen kriechend zurücklegen.

Auch bei den Neuropteren im engern Sinne hatte der Vortragende vor kurzem Gelegenheit, ausgiebige Beweglichkeit der Puppe zu beobachten. Unter einer Sendung von Blutlausmaterial, das er für seine Vorlesung von Dr. Ris aus Rheinau zugesandt erhielt, befanden sich eine sehr grosse Anzahl schon weit herangewachsener Larven der schönen Hemerobide *Drepanopteryx phalaenoides* L. Diese Beobachtung der *Drepanopteryx* als Blutlausfeind ist an sich interessant und wahrscheinlich neu. Es wurde dann beobachtet, dass die Puppe sich aus ihrem weitmaschigen Cocon herausarbeitet und ein weites Stück läuft bis sie einen Punkt gefunden, wo sie sich fest ankrallen kann und wo dann das Insekt die Rückenhaut der Puppe sprengt. Das Zuchtmaterial von *Drepanopteryx* wird vorgewiesen.

Ganz die gleichen Vorgänge hat der Vortragende auch bei der Zucht von *Chrysopa vulgaris* Schn. beobachtet.

2. **Beispiele von Einschleppen fremder Insektenarten in unser Land.** Einige hieher gehörende Tatsachen sind allgemein bekannt; die Reblaus, *Phylloxera vastatrix* Blanch., und die gewöhnlichste der amerikanischen Wanderheuschrecken, *Schistocerca peregrina* Oliv., sind aus der neuen in die alte Welt eingeschleppt worden; umgekehrt haben wir an Amerika den schädlichen Schwammspinner, *Lymantria dispar* L., und den kleinen Kohlweissling, *Pieris rapae* L., abgegeben.

Einige neuere Beobachtungen sind die folgenden: Zur Durchführung einer *Arctia caja*-Zucht im Winter 1902/3 war der Vortragende genötigt, in einer Gemüsehandlung in Zürich grössere Mengen aus Nizza eingeführten Salates anzuschaffen. In den Salatköpfen fanden sich wiederholt Raupen von *Agrotis trux* Hb. und *A. saucia* Hb., die sich gut zur Imago erziehen liessen. Beide Arten sind in der Gegend von Zürich wohl noch nie beobachtet worden. Es ist in dieser Weise eine Verschlep-

pung von Insekten mit bleibender Ansiedlung in der neuen Gegend wohl denkbar.

Von sehr viel weiter her gelangte im Frühjahr 1905 eine *Catocalen*raupe in die Hände des Vortragenden. Sie war Herrn Kunstgärtner Mertens in einer Pflanzensendung aus Japan zugegangen, in der sie sich von den Blättern und Blüten der *Glycine* genährt hatte. Die Raupe zeigte ein von unsern einheimischen *Catocalen* sehr verschiedenes Gewand. Sie führte oberseits schmale gelbe, mit grauweissen abwechselnde Längsstreifen, unten war sie licht grauweiss mit den für *Catocalen*raupen charakteristischen dunklen Mittelflecken zwischen den Füssen. Sie entwickelte sich gut, war nur leider gerade zum Ausschlüpfen reif, als es Zeit war nach Stansstad zu reisen. Sie erschien dann richtig abends auf dem Dampfboot und verkrüppelte in der zu engen Schachtel. Es ist die wohlbekanntere Art *Cat. vulcania*. Auch ihre Akklimatisierung wäre nicht undenkbar, da es bei uns *Glycinen* genug gibt und ausserdem die Erfahrung beweist, dass andere japanische Schmetterlinge (*Antheraea yama-mai* Guér., *Rhodinia fugax* Butl., *Calligula japonica* Moore) bei uns ganz gut im Freien zu erziehen sind.

3. Beispiele von Schutz- und Trutzfärbung. Eine sehr hübsche Beobachtung für geschickte Ausnutzung einer Schutzfärbung durch den Instinkt der Insekten selbst konnte der Vortragende an den drei gewöhnlichen Weisslingen (*P. brassicae*, *rapae* und *napi*) im Fröbel'schen Garten in Zürich machen. Es stand da ein Zuckerahorn mit weissgefleckten Blättern und ähnliche Varietäten einiger anderer Bäume und Sträucher. Alle diese wurden von grossen Mengen der Weisslinge als Schlafplätze aufgesucht, während man von den benachbarten Gewächsen mit normal grünem Laub keinen einzigen Schmetterling herausschütteln konnte. Die aufgescheuchten Weisslinge flogen auch stets wieder in ihre Bäume mit den weissgefleckten Blättern zurück.

Bei Anlass der Temperaturexperimente mit *Vanessa*-Arten wurden fast 10 Jahre lang während mehrerer Wochen in jedem Sommer eine grosse Menge dieser Schmetterlinge zum Fenster hinaus frei gelassen, im ganzen viele Tausende. Die Vögel der Nachbarschaft hatten dies bald bemerkt und auf Bäumen, Telegraphen- und Telephondrähten lauerten Sperlinge, Finken, Amseln, Fliegenschnapper, Rotschwänze, Schwarzköpfe, Meisen auf die leichte Beute. Die Falter wurden aber nur im Fluge von den Vögeln erhascht, sobald sie sich setzten und still sitzen blieben, wurden sie von all diesen Vögeln nicht mehr berührt,

sogar dann nicht, wenn ein eben noch eifrig verfolgter Falter sich plötzlich setzte und die Flügel schloss. Es machte durchaus den Eindruck, als ob sie mit dem Absitzen für die Vögel völlig verschwunden wären. Bewegte sich aber einer nachher noch, öffnete er gar die Flügel, so wurde er unfehlbar noch erwischt und gefressen. Dies war aber durchaus die Ausnahme, erfolgte nur etwa beim Absitzen in der vollen Sonne, während sich die Schmetterlinge im allgemeinen möglichst direkt in den Schutz des Schattens und Laubwerks der Bäume flüchteten.

Als eine Trutzfärbung wird schon lange das Auge auf dem Hinterflügel des *Abendpfaunauges*, *Smerinthus ocellata* L., aufgefasst. Dass diese Auffassung richtig ist, war vor kurzem Gelegenheit direkt zu erproben. Als Versuchsobjekte dienten eine Reihe zahmer Vögel, die, in erwachsenem Zustand eingefangen, schon zwei und mehr Jahre im Käfig gehalten waren, eine Nachtigall, ein Sprosser, ein Schwarzkopf und zwei Rotkehlchen. Zum Verständnis des Experiments ist es nötig, einige Worte über das Verhalten des Pfaunauges und seiner nächsten Verwandten, des Pappelschwärmers *Smerinthus populi* L., und des Lindenschwärmers *Dilina tiliae* L., voranzuschicken. Der Pappelschwärmer lässt sich bei der geringsten Störung fallen ohne die Flügel zu regen und bleibt dann ruhig am Boden liegen; sein Gewand, das ein dürres Pappelblatt täuschend nachahmt, wird ihn dort schützen; oft genug dürfte er ja zwischen dürre Pappelblätter fallen. Das Pfaunauge reagiert auf eine Erschütterung seines Sitzplatzes hin nicht, sie müsste denn schon sehr stark sein. In diesem Falle aber oder besonders, wenn das Tier direkt angestossen wird, lässt es sich nicht fallen, sondern krallt sich im Gegenteil auf seiner Unterlage ganz fest an. Darauf schlägt es die Flügel nach unten und hinten an den Leib an und schiebt zugleich die Hinterflügel behende zwischen den Vorderflügeln in die Höhe, so dass die Augenzeichnung weit vorstehend direkt nach oben gerichtet ist und auch das leuchtende Rot ihrer Umgebung frei zu Tage tritt. Gleichzeitig führt der Falter eigentümliche wippende Bewegungen aus, so dass die drohende Augenzeichnung immer wieder gegen den wirklichen oder vermeintlichen Feind vorgestossen wird. (Der Vortragende bringt einige Pfaunaugen mit, von denen ein Männchen erst in der Nacht zuvor in Stansstad ins Zimmer geflogen ist; sie machen der Versammlung ihr wunderliches Manöver in schönster Weise vor.) Leider ist über diesen sehr schönen Fall bei Weismann (Vorträge zur Descendenztheorie, 2. Auflage, Jena 1904, pag. 58) ungenau berichtet und sollte die falsche Abbildung notwendig berichtigt werden. Der Lindenschwärmer endlich lässt sich weder fallen, noch be-

wegt er sich irgendwie, auch wenn ein Feind ihm ganz nahe kommt, er verlässt sich auf sein blattgrünes Gewand, das ihn schützen soll.

Nun die Versuche mit den Vögeln. Die Pfauenaugen wurden so in die fünf Käfige eingesetzt, dass sie einem Springstäbchen entlang liefen, wobei aber zunächst von der Augenzeichnung nichts sichtbar wurde. Der Schwarzkopf ging tapfer auf den Schmetterling los und hieb mit dem Schnabel nach ihm; drohend wurde das Auge vorgeschoben, der Vogel flog erschrocken auf, flatterte noch längere Zeit ängstlich im Käfig hin und her und suchte mit sichtlichen Zeichen der Furcht zu entkommen; er berührte das Ungetüm nicht wieder. Auch die beiden Rotkehlchen und die Nachtigall hackten ein einziges Mal nach ihrem Pfauenauge und ergriffen augenblicklich die Flucht, als dieses seine Trutzstellung annahm. Der Sprosser allein, welcher sehr zahm war und seit Jahren mit allerlei Insekten, auch grossen Schmetterlingen und Spinnen gefüttert wurde, liess sich nicht beirren, packte das Pfauenaug, zerhackte und verzehrte es. Ganz der gleiche Versuch wurde mit Lindenschwärmern gemacht, mit dem Erfolg, dass diese von allen Vögeln ohne weiteres ergriffen, zerhackt und verzehrt wurden. Nur bei der Nachtigall geriet der schon ziemlich zerzauste Lindenschwärmer bei einem Fluchtversuch zufällig in die Nähe des noch am Boden des Käfigs sitzenden Pfauenauges; dieses fing wieder an zu wippen und sein Auge zu zeigen, worauf der Vogel augenblicklich die Flucht ergriff. Die blosse Nähe des Pfauenauges schützte noch während vollen zwei Stunden den unbewehrten Kameraden gegen jede neue Annäherung des Vogels. Auch die Rotkehlchen und der Schwarzkopf rührten während dieser zwei Stunden die Pfauenaugen nicht wieder an, so dass diese fast unversehrt und lebend den Käfigen wieder entnommen wurden.

4. Eine kleine Mitteilung zur Schmetterlingsfauna der Schweiz. Es werden eine Anzahl Exemplare von *Larentia alaudaria* Frr. und *Phibalapteryx aemulata* Hb. vorgewiesen, deren Raupen der Vortragende im Sommer vorigen Jahres bei Bergün an *Atragene alpina* gesammelt hatte. Diese Bergüner *Larentia alaudaria* sind viel bunter als solche aus östlichen Gegenden, z. B. Trafoi, Garsten in Oberösterreich, oder der Tatra. Der schwarzbraune Aussenrand der Flügel ist erheblich breiter und die dunkle Mittelzeichnung kräftiger ausgesprochen als bei den östlichern Formen.

In der Diskussion geht Herr Dr. Ris auf die Frage der Schutzfärbung ein und spricht die Ansicht aus, dass deren Be-

reich möglicherweise noch viel weiter geht als wir ahnen. Er macht aufmerksam auf die Arbeiten des amerikanischen Malers Thayer, über dessen Ansichten vor kurzem Prof. Poulton in den Londoner Transactions berichtet hat. Thayer ist der Meinung, dass die Farben der Tiere, insbesondere auch der bunte Glanz tropischer Insektenwelt nur aus ihrer Umgebung verstanden werden können. Was uns in der Sammlung als ein äusserst bunt und krass gefärbtes Geschöpf erscheint, kann sich in dem vollen Lichte der Tropensonne mit seiner Umgebung in der wunderbarsten Weise zur unlöslichen Einheit verschmelzen. Thayer, der diese Dinge mit dem Auge des Naturforschers, der zugleich ein moderner Maler ist, gesehen hat, bringt eine Menge Beispiele, die dem Referenten durchaus einleuchtend erscheinen. Dieser glaubt, dass auch unsere einheimische Fauna eine Fülle solcher Licht- und Farbenprobleme bietet und hat seinerseits mit Interesse die *Odonaten* daraufhin angesehen, wobei er überall Bestätigung der Thayer'schen Ideen zu finden glaubt.

Das Wort ergreift noch Herr Dr. O. E. Imhof in Brugg zu einigen kleinen Mitteilungen über: 1. Die Schuppen der Genera *Megatoma* Sm. und *Anthrenus* Geoffr. 2. Winterinsekten der im Sommer schneefreien Gebiete. 3. Fortpflanzung der Schneeinsekten. 4. Flügelverbindungshäkchen der *Diploptera*. Zu 2 wird reichliches und sehr interessantes Material vorgelesen, wovon besonders die vielen, zwei Spezies angehörenden *Boreus* den stillen und ausgesprochenen Neid der anwesenden Neuropterologen erwecken.

Nach Schluss der Sitzung vereinigte in gewohnter Weise ein fröhliches Mal die Anwesenden, die auf der schattigen Hotelterrasse am See noch zusammenblieben, bis Schiff und Engelbergerbahn sie nach Hause oder zur Insektenjagd in die Höhe entführten.

Für den Aktuar:
Dr. F. Ris.
